

INSEKTENSOMMER Sechsbeiner benötigen mehr Aufmerksamkeit und Wertschätzung

Unverzichtbare Helfer der Natur

Insekten erscheinen vielen Menschen vor allem als lästig – dabei haben die Sechsbeiner wahre Superkräfte. Mit ihrer enormen Vielfalt spielen sie zudem eine elementare Rolle in unserem Ökosystem. Die bundesweite Insektensommer-Aktion lädt dazu ein, eine spannende Lebenswelt vor der eigenen Haustüre zu entdecken. Anfang August gibt es dazu diverse Veranstaltungen im Rhein-Main-Gebiet.

VON NICOLE UNRUH

Frankfurt – Es surrt und schwirrt, hüpfet und krabbelt rund um das Mainäppelhaus auf dem Frankfurter Lohrberg. Im aufblühenden Lehrgarten schwärmen an diesem sonnigen Samstag nicht nur die Insekten aus: Familien begeben sich mit Becherlupen auf die Pirsch, und beim kurzfristigen Einfangen der Tierchen erweist sich der Nachwuchs oft als geschickter als seine Eltern. Fachleute vom Naturschutzbund NABU, dem Senckenberg Forschungsinstitut und der Goethe-Universität, vom Palmengarten und dem Frankfurter Umweltamt sind an diesem Aktionstag des Insektensommers vor Ort, um die Gäste beim Entdecken und Erforschen zu unterstützen.

Am NABU-Tisch lassen sich die Spezies genauer bestimmen: Der Asiatische Marienkäfer hat, anders als seine heimischen Kollegen, die charakteristische Zeichnung auf dem Kopfschild in Form eines „M“ (oder „W“). Die Gelbbindige Furchenbiene lässt sich unter anderem am Spalt im Hinterteil erkennen, und die rot-schwarze Streifenwanze erinnert an die Trikots der Eintracht-Profis.

Die Vielfalt der Sechsbeiner ist faszinierend: Bundesweit gibt es fast 600 Wildbienen-, 300 Schwebfliegen- und gut 33000 Insektenarten. Da fällt es selbst den Expertinnen und Experten schwer, den Überblick zu behalten.



Kleine Spezialisten ganz groß: Beim Insektenzählen kommt es nicht auf die genaue Bestimmung der gefundenen Tiere an

FOTOS: SIEBER/NABU

„Wir wollen den Insektensommer möglichst niederschwellig halten“, betont Najwa Saleem vom NABU Frankfurt.

Manche Arten verfügen über wahre Superkräfte

Apps und Webseiten helfen bei der Bestimmung, und die Verantwortlichen vom Netzwerk BioFrankfurt freuen sich auch, wenn jemand nur Zuordnungen wie „Bienen“, „Käfer“ und „Schmetterling“ notiert oder die Feuerwanzen in seiner Umgebung zählt: Die rot-schwarz gemusterten Krabblers stehen 2024 bei der vierten Auflage des bundesweiten Insektensommers im Fokus. Sie treten im Garten oft als Team auf,

halten durch ihre auffällige Farbe potenzielle Feinde auf Abstand und steuern einen wichtigen Beitrag zur Regulierung der Schädlinge bei, indem sie unter anderem Insekten- und Schneckeener fressen.

„Viele Insekten leisten wichtige Funktionen in ihren Lebensräumen und unserer Nahrungskette“, unterstrich Maik Sommerhage, Landesvorsitzender des NABU Hessen. „Dafür haben sie zum Teil erstaunliche Fähigkeiten entwickelt, die an Superkräfte erinnern.“ So übersteht der Zitronenfalter, einer der bekanntesten Tagfalter, den Winter im Freien dank eines natürlichen Frostschutzmittels in seinem Blut, dem Glycerin. Die Marienkäfer haben einen ähnlichen Wirkstoff gegen Kälte entwickelt. Was-

serläufer können tatsächlich übers Wasser gehen: An ihren Beinen sitzen winzige Härchen, die wasserabweisende Luftpolster erzeugen.

Ein „Glühwürmchen“, der Inbegriff einer romantischen Sommernacht, aktiviert über eine chemische Reaktion das grüne Licht in seinem Hinterleib – und das praktisch ohne Energieverlust. Damit locken die weiblichen „Würmchen“, die eigentlich Leuchtkäfer sind, flugfähige Männchen zu sich. Auch ihre Larven sind kleine Superhelden: Sie jagen Schnecken, indem sie ihrer Schleimspur folgen, sie töten ihre Nahrung mit Giftbissen und können die viel größere Beute sogar fort-schleppen.

„Leider werden Glühwürmchen, wie viele andere Insekten, immer seltener“, teilt

Sommerhage mit. „Neben der intensiveren Landwirtschaft und einer zunehmenden Bebauung macht ihnen auch die Lichtverschmutzung zu schaffen. Naturnahe Gärten ohne Pestizide und nicht zu stark getrimmte Rasen in der Nähe von Büschen und Asthaufen helfen diesen Tieren wie auch vielen anderen Insekten enorm. Außerdem sollten wir nachts das Licht auslassen“, empfahl der Landesvorsitzende.

Physikalisch eigentlich unmögliche Flugobjekte haben auch den Frankfurter Lohrberg erobert: Die dicken Hummeln mit ihren kleinen Flügeln sollten nach den Gesetzen der Aerodynamik angeblich gar nicht fliegen können. Ihr Trick: Mit extrem schnellen Flügelschlägen erzeugen sie Luftwirbel, die ih-

ren pummeligen Körpern den nötigen Auftrieb verschaffen. Zudem hinterlässt jede Hummel bei ihren Blütenbesuchen ihren ganz persönlichen Fußgeruch. So findet sie schnell heraus, ob eine Blüte noch frisch ist oder bereits angezapft wurde, und spart durch die Vermeidung von Leerflügen viel Energie.

Gegen das „stille Sterben“ ist ein Kraut gewachsen

Durch diese und ähnliche Einblicke sowie die persönlichen Beobachtungen will der Insektensommer die Aufmerksamkeit und Wertschätzung für die Sechsbeiner verstärken. „Denn wie sollen wir uns für etwas engagieren, das wir gar nicht kennen“, meint die freie Senckenberg-Mitarbeiterin, Wissenschaftsjournalistin und Sachbuchautorin Sabine Steghaus-Kovac. Sie möchte möglichst viele Menschen dazu animieren, mit kleinen Vorkehrungen auf Balkonen oder in Gärten ein insektenfreundlicheres Umfeld zu schaffen: Wir können heimische Arten statt hochgezüchtete Exoten anpflanzen oder in Kübeln halten. Wir können seltener den Rasen mähen und einige Abschnitte einfach wachsen lassen – denn offene Landschaften wie Wiesen und Weiden zählen zu den artenreichsten heimischen Lebensräumen.

„Genau diese Vielfalt brauchen wir: Denn je weniger Glieder ein Ökosystem hat, desto anfälliger ist es“, unterstreicht die Expertin. Auf dem Lohrberg räumt sie auch mit Vorurteilen auf. Vor einem gut gebuchten Insektenhotel erklärt sie den Familien, dass Wildbienen nicht stechen: „Sie sind Einzelgänger und haben weder ein Volk, noch einen Honigvorrat zu verteidigen.“ Dafür sind diese Spezies durch ihre Bestäubungsleistung auch für unsere Lebensmittelproduktion essentiell wichtig – doch mehr als 50 Prozent von ihnen stehen auf der Roten Liste gefährdeter Arten.

Das stille Sterben hat in den vergangenen drei Jahr-

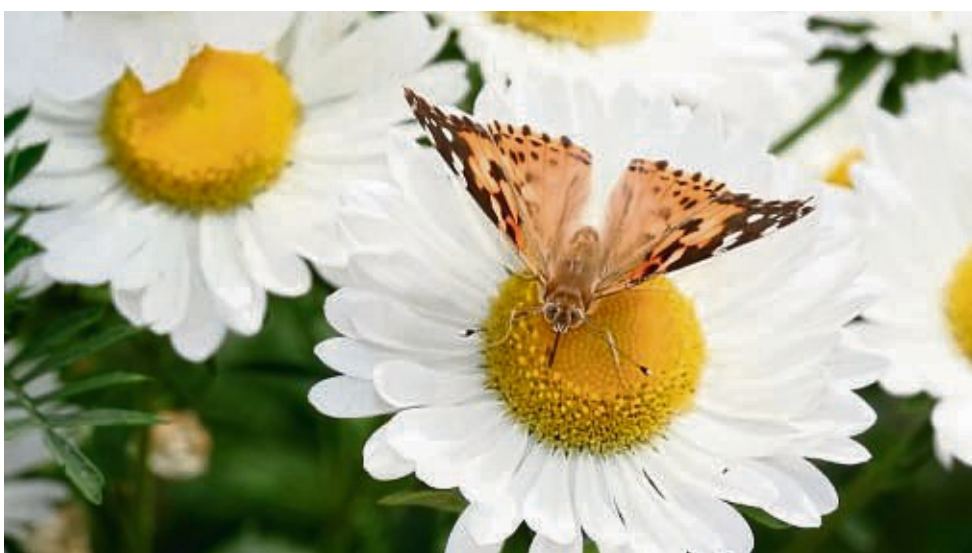
zehnten auch viele andere Insektenarten in Deutschland erfasst: Die Biomasse an Fluginsekten nahm, über alle untersuchten Standorte hinweg, um etwa 75 Prozent ab. Das gefährdet auch viele Vogelarten, die während der Brutzeit überwiegend auf die Ernährung mit Insekten angewiesen sind. Es ist also höchste Zeit, den faszinierenden Sechsbeinern mehr Aufmerksamkeit zu schenken – und genau das funktioniert über Aktionstage wie auf dem Lohrberg.

„Schau mal, was für eine Solarpower die haben“, erklärt ein Vater seinen Töchtern vor dem Natterkopf, um den herum wahre Wolken von Bienen und Hummeln schwirren. Die pflegeleichte Staude ist leicht auszusäen und schön anzusehen, sie blüht von Mai bis Oktober und liefert hochwertigen Nektar. Wer im Herbst den gewöhnlichen Natterkopf aussät, kann sich schon im folgenden Frühling an violetten Blüten erfreuen – und den heimischen Insekten etwas wahrhaft Gutes tun.

Stauen und zählen

Alle Interessierten sind im zweiten **Aktionszeitraum vom 2. bis zum 11. August** dazu aufgerufen, eine Stunde lang Insekten in ihrem Umfeld zu bestimmen und zu zählen. Infos und Zähltipps finden sich unter www.insektensommer.de. Der **NABU bietet gemeinsame Zählungen** am Samstag, 4. August, in **Bad Vilbel** (auf dem alten Schießplatz im Stadtwald, von 15 – 16.30 Uhr), **Maintal-Hochstadt** (bei der Kinder- und Jugendfarm, von 16 – 18 Uhr) und **Wiesbaden** (am Kreis im Europaviertel, ab 10 Uhr) an. Wer nicht nur „Frankfurts kleine Helfer“ noch genauer unter die Lupe nehmen möchte, kann bis zum 1. Dezember die **Sonderausstellung „Stadtinsekten“ im Senckenberg Naturmuseum** besuchen: museumfrankfurt.senckenberg.de/ausstellungen/

nu



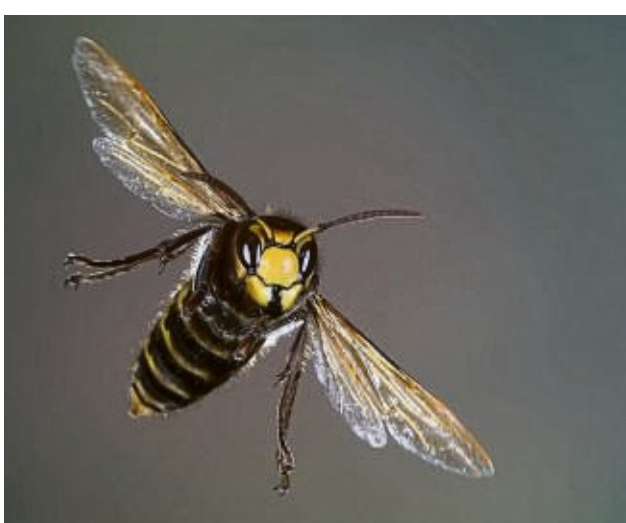
Feinschmecker: Ein Distelfalter labt sich an Blütenpollen.

FOTO: MEY/NABU



Genau hingeschaut: NABU-Mitglieder zählen.

FOTO: NABU



Markante Maske: Hornisse im Anflug.

FOTO: NABU



Stars des Sommers: Die Feuerwanze vertilgt unter anderem Schneckenegge.

FOTO: NABU